

General-Anzeiger



Halle'sches Tagesblatt.

Abonnement 50 Wfg. drei Monate frei im Saale.
 Durch die Post unter Nr. 2706 Wfg. pro Quart. ex. Porto.
 Einzelhefte 10 Wfg. pro 5 Stk. 1/2 Wfg. pro 10 Stk.; unregelmäßig
 Nummern 20 Wfg.; Restnummern 30 Wfg. Bei Fernbestellungen
 Nachnahme.
 Druck-Ordnung: Große Meißnerstraße Nr. 27.
 II. Stadt-Expeditoren: Postfach Nr. 12.
 III. Stadt-Expeditoren: Postfach Nr. 11 (Gr. M. Gänberg)
 und in sämtlichen Filialen.
 Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.

Halle'sche Neuzeit-Schriften.

Für die Redaktion verantwortlich:
 Leopold Grell (Halle), Daniel und Hoffmann (Halle),
 Wilhelm Zehn (Halle), Theater, Heilmann (Halle),
 Adolf Hübner (Halle).
 Schriftlich in Halle a. S.
 Halle'sche Buchhandlung Nr. 27, Meißnerstraße.
 Erscheinung: 4-5 Uhr Nachmittags.
 Für Rückgabe unbenutzter Schriften: Halle a. S.
 Druck und Verlag von E. Schulze in Halle a. S.
 — Erscheint 812.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Aikieriki am Saalestrand“.

Amfliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortshäuser des Saalkreises, des Kreises Sitterfeld, Beltsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Zeckers, Hersberg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere abgelegene Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Neubewaffung der Artillerie.

Halle, 5. Juni.

Vor einiger Zeit ging die alsbald befristete Nachricht durch die Blätter, die französische Regierung beschäftige sich mit der Neubewaffung der Artillerie 275 Millionen Francs häufig zu machen und werde mit diesem Betrage demnachst an die Defensivkräfte teilt werden. Ungeachtet hatte damals jemand aus der Schule gelaudert, denn der verdächtige Blick, mit dem die französischen Militärattachés diese Meldung in die Daseinsgehende Fronie abzufragen bemüht waren, erweckte die Vermutung, daß das Beträgte von der Regierung sehr unangenehm sei, gerade weil sie einen thatsächlichen Hintergrund habe. Diese Auffassung erfährt jetzt durch ein Mitteil des früheren Cabinets ihre Bestätigung. Der Finanzminister im Cabinet Bourgeois, Doumer, hat nämlich kürzlich in Paris einen Vortrag über das befristete getheilte Projekt eines Einkommenssteuerreform gehalten und darin mitgeteilt, dieselbe sei durch neue militärische Ausgaben behindert worden, die zu Zweck der Neubewaffung der Artillerie beschäftigt werden. Nach Doumer's Schätzung handelt es sich dabei um annähernd 200 Millionen Francs — 300 000 Francs für jede von 600 Batterien bestehende Artillerie. In Hinsicht wird sich der Mehraufwand aber bedeutend höher stellen. Der „Progrès militaire“, welcher von den Neuerungen Doumer's Notiz nimmt, hält zwar die Neubewaffung der Feldartillerie für unausführbar, will aber nicht glauben, daß die Sache nicht spruchreif und ihre Ausführung schon in der aller-nächsten Zeit bevorstehend sei. Darnach könnte freilich das sonst gut informierte Annoncistat zu irren oder man hat es hier mit einer diplomatischen Finessen zu thun, die nicht auf das Ausland zu thun. Wie nämlich ein Berliner Correspondent der „Samb. Post.“ aus einer sehr vertrauenswürdigem Quelle erfährt, hat der jetzige Kriegsminister bereits sein Projekt fertig, worin der für die neuen Geschützgeschäfte der Feldartillerie erforderliche Gesamtsumme auf 350 Millionen Francs bemessen ist. An der Zustimmung des Parlamentes ist nicht zu zweifeln und die Durchführung der neuen Bewaffung wird sich alsbald bei der großen Leistungsfähigkeit der französischen Geschützindustrie, der staatlichen wie privaten, talcher vollziehen, als man in Deutschland vielfach annehmen mag. Was dahin wird die französische Politik ebenfalls ihre friedfertige Haltung auf dem europäischen Kontinente bezeugen.

Für Deutschland kann natürlich eine so wichtige Angelegenheit, wie die Neubewaffung der Artillerie, keine militärischen Saupf gegenüber nicht gleichgültig sein, und ist die Maßregel jenseit der Grenzen erst durchgeführt, so dürfte es wohl nicht mehr lange dauern, bis auch in deutschen Reichsteile eine Militärvorlage ergeht, welche eine Neubewaffung der Artillerie fordert. Neue Militärvorlagen größeren Stils gehören bei uns einmahl zum ehesten Besande jeder Legislaturperiode, und daß solche wiederum für nächsten Herbst zu erwarten sind — eine für das Landwehr, die andere für die Flotte — ist schon vor einiger Zeit in einer Reihe von Blättern angedeutet worden. Möglich, daß die darin angeführte Vorlage für das Landwehr eben die Neubewaffung der Artillerie betrifft. Dann wird es wohl unter hundert Millionen

nicht abgehen, und so lange die Mittel für solche Neubewaffnungen aus dem indirekten Steuern bestritten werden, müssen es wieder die mittleren und unteren Klassen sein, welche größtentheils für die Kosten aufzukommen haben. Vorläufig läßt sich irgend etwas Bestimmtes allerdings noch nicht mitteilen, aber große Ereignisse pflegen ihren Schatten vor sich her zu werfen.

(Aus Paris) wird gemeldet: Es wird hier allgemein bemerkt, daß Herbetie bei seinem Abgang von Berlin seinen preussischen Orden erhalten hat. „Gaulois“ versichert, dies rühre daher, daß man ihm den Nothen Alerander verliehen wollte, den er jedoch ablehnte, da er seit dem vorigen Jahre Inhaber des Ehrenlegionskreuzes ist und er daraus den Anspruch herleite, den höchsten Orden Preussens, den Schwarzen Alerander, zu empfangen. Selbstverständlich werden Angebote und Ablehnungen dieser Art nicht amtlich behandelt, sondern sie gehen in Filialgängen und Privatgesprächen Deutscher vor sich.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

» Berlin, 4. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin unternahm heute früh von 7 Uhr ab einen gemeinschaftlichen Spazierritt in die Umgebung des Neuen Palais, von dem sie gegen 8 1/2 Uhr nach dem Neuen Palais zurückkehrten. Von 9 Uhr Vormittags ab hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers v. Bronsart und arbeitete anschließend daran längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinet's v. Sahrne.

(Ueber den Empfang des Prinzen Heinrich auf dem Potsdamer Bahnhof) wird noch berichtet: „Ungeachtet hatte der Bahnhofskommandant vergessen, den Abgang des Zuges von der letzten Station nach dem Palais zu telephonieren, so daß sich die Großfürstin verärgerte und Prinz Heinrich von der Generalität allein empfangen wurde. Erst als er sich in die Gänge begab, kam Großfürst Paul als Greier angezogen, noch rechtzeitig, um sich vor dem Bahnhofgebäude zu entschuldigen, aber es giebt „Versehen“, namentlich bei derartigen Gelegenheiten, die nicht vorkommen dürfen, und Prinz Heinrich soll auch sofort entlassen gewesen sein, am selben Abend noch nach Berlin zurückgekehrt. Nur der Intervention des Generaladjutanten des deutschen Kaisers, v. Werder, ist es zu verdanken, daß es vermieden wurde.“ (Die Schlagschlag befragt diese Nachricht in ihrer letzten Abendnummer mit dem Vermerken, der „Zwischenfall habe bisher eine Erörterung in der Öffentlichkeit nicht erfahren.“ Das ist wieder einmal, wie so manches Andere in der „Saaleztg.“, unwichtig. Wir selbst haben den Fall bereits vor 8 Tagen, in Nr. 125 ds. Wts., besprochen, nachdem vorher „Leipziger Ztg.“, „Berl. Zbl.“ u. a. darüber Mitteilung gemacht hatten. Die Red.)

— Wie die „Nat.-Ztg.“ in derselben Angelegenheit zuverlässig berichtet, hatten sich sämtliche Würdenträger zum Empfang des Prinzen auf dem Bahnhofe eingefunden. Da der Zug ursprünglich eine Verpöschung hatte, waren die Großfürsten von dieser benachrichtigt worden. Als dann aber die Verpöschung auf der letzten Strecke wieder eingeschalt worden war, gelang es nicht mehr, die Großfürsten davon rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Diese bestritten sich jedoch, innerhalb der nächsten halben Stunde nach der Ankunft des Prinzen sich persönlich zu entschuldigen und den Grund ihres späteren Entreffens auf dem Bahnhofe klarzulegen. Von irgend welcher Vernehmung konnte daher von Anfang an nicht die Rede sein.

— (Das Staatsministerium) trat heute Nachmittags 2 Uhr unter Vorsitz des Fürsten Sodenhohe zu einer Sitzung zusammen.

— (Prediger v. Soden) sollte Blättermeldungen zu Folge vom Oberkirchenrat wegen seiner auf dem evangelisch-sozialen Kongress in Stuttgart gehaltenen Rede zur Verurteilung aufgefordert worden sein. Diese Nachricht ist unzutreffend.

(Zu den Reichstags-Verhandlungen über eine gesetzliche Regelung des Vereines- und Besamungsgesetzes) die sich gestern vor fast leeren Reihen abspielten, schreibt u. a. der Westliche Korrespondent der „Frankfurter“: „Am letzten Male haben sich die verbundenen Regierungen 1894 anlässlich des Unfallszuges mit dem Vereines- und Besamungsgesetz beschäftigt, aber einstimmig beschlossen, Nichts daran zu ändern, insofern die einzelnen Regierungen mit ihrem Vereines- und Besamungsgesetz sehr zufrieden sind. Diese Zufriedenheit wahr offenbar noch fort, wahrlich auch trotz der letzten Erfahrungen bei der preussischen Regierung, und so werden wir bei der dritten Lesung hören, daß das Bedürfnis einer weisheitsgemässen Regelung, die selbst Herr v. Bennigsen im Sinne gleicher Behandlung aller Parteien verlangt, von den verbundenen Regierungen als nachgehends nicht anerkannt werde. Dann kommt der Antrag in der nächsten Session natürlich schnell wieder, und es wiederholen sich dieselben Debatten, und der Reichstag ist dann vielleicht noch etwas leer als gestern.“

(Gegen Deutsche in China) haben, wie an heftiger amtlicher Stelle bemerkt ist, in letzter Zeit, und zwar in Peking, wiederholt Kaufleute stattgefunden. Dagegen stellt sich jetzt die Behauptung her, von „Bureau Dolziet“ gebotener Meldung, daß der Antragssteller Kaufmann ermorbt wurde, und bei der Unmöglichkeit der Meldung dieses Bureaus bleibt die weitere Behauptung jener Nachricht auch wohl noch abzuwarten. Gegenwärtig ist die Meldung, daß der frühere deutsche Gesandte v. Brandt zum chinesischen Geheimrat ernannt worden sei.

* Saengerhausen, 4. Juni. Wie die „Saenger Nachrichten“ melden, ist das Urteil in der Posthof-Rothschiffen Disziplinärverhandlung ihm ausgefallen worden. Es enthält die Verpöschung der Aufhebung zur Unrechtsbegehung und zur Verpöschung der Substitutionen, wobei betont wird, es sei unangenehm empfunden worden, daß der Angeklagte sich auch durch die Disziplinarratsurteilung von der einschlägigen Bahn nicht habe abbringen lassen. Die Verpöschung ist auch deshalb zurechtfindend, weil in der Gemeinde der Prozess mit dem Herrn v. Sturm verhandelt worden sei, der einen unglücklichen Ausgang für den Angeklagten gehabt habe.

* Weimar, 4. Juni. Der „Magdeb. Zg.“ wird geschrieben: Die jüngst verbreitete Meldung, daß die angefochtene Wahl des Reichstagsabgeordneten für Weimar 1. Reichsmuth, nach den bisherigen amtlichen Erhebungen zu einer Revision der Wahl nicht führen würde, muß dahin ergebnislos übergegangen werden, daß nunmehr durch den Bezirksrichter des ersten Verwaltungskreis in einigen Tagen des Erstergebens in Frage gestellt werden wird, daß die Wahl festgestellt worden sind, die nach den bisherigen

Die Humme Waife.

Kriminalroman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.) (Abschnitt fortsetzen.)

Und damit kam wieder der ganze Sommer über ihn, den der gefürchtete Viebstrom ihm bereitet. Das Antlitz in die Hände vergraben, versank er in qualvollen Nachgedanken, und bald war alles Andere vergessen und vor seinem Geistesauge stand die Gestalt der holden Geliebten und die des gepähten Nebenbuhlers.

Sir Frederik wußte nicht, wie lange er so, halb träumend, halb wachend, zugebracht — die Unglücklichen haben es mit den Gläubigen gemein, daß sie des Fluges der Zeit nicht achten. Jedenfalls aber war es spät, die Lampe brannte trüb, es war kalt im Gemach. Der Kapitän schaute trübend zusammen. In dem Scheinlicht rißte nach und immer ein schwarzes Licht und schien fast ersticklich. Hoff Chef merkte sich Sir Frederik ab, er wollte das Gemach nicht mit dem Betankenen theilen und bog sich in das aufstehende Wohnzimmer, wo er sich angelehnt auf eine Ottomane warf, eine mit kostbarem Polster verbrämte Sammelbank über sich breitete und andächtig in einen fieberhaften Schlummer sank, den ängstliche Träume oft unterbrachen.

30. Kapitel.
 Zwei Heirathsprojekte.

Als nach dem nächsten Morgen seinen Schlaf ausgeschlafen hatte, fand er es hoch gerathen, sein gefirriges Benehmen bei dem Kapitän zu entschuldigen, und dabei erinnerte er sich auch, daß er am Abend versprochen habe, seinem Herrn eine Vorlesung der Lady Falkland auszusprechen. Die alte Dame wünschte eine Unterredung mit ihrem Neffen, der, soweit es irgend der Wohlstand erlaubte, es vermied, mit den Damen des Hauses zusammenzukommen.

Federik war nicht angenehm durch die Aussicht betäubt,

mit seiner Tante eine längere Aussprache zu haben. Er fühlte sich so erschöpft und müde, daß er in dieser Stimmung viel lieber einem Wortkampf aus dem Wege gegangen wäre. Sein Kopf schmerzte und Fieberfahnen schüttelten ihn. Eilig vollendete er seine Toilette und begab sich in das Empfangszimmer der Lady.

Diese hatte sich sicherlich auf diese Unterredung mit ihrem Neffen, dessen Benehmen Ellen gegenüber schon längst das Mißfallen der stolzen Frau erregt, vorbereitet, denn die unangenehme Haltung, in der sie den Kapitän erwartete, bezeugte eine gewisse Kompensierung an.

Nach der kurzen Begrüßung sagte denn auch Lady Maud: „Ich mußte Sie bitten lassen, mit eine Stunde Ihrer Zeit zu schenken, da ich sonst gar keine Gelegenheit habe, mit Ihnen zu sprechen.“

„Und handelt es sich um Wichtiges?“ fragte Sir Frederik geistreich.

„Gewiß, hören Sie mit aufmerksam zu.“

Der Kapitän erhob den Kopf und lauschte den Worten der Tante mit immer gespannterem Ausdruck.

„Sie werden sich erinnern“, begann diese, daß Sie selbst es waren, der uns als das beste Mittel, die Sache mit dem jungen Mädchen, das Ellen für ihre Tochter hält, zu ordnen — vorzüglich, dieses Kind zu verheirathen. Damals wollte ich nicht darauf eingehen, da ich die Zeit für derartige Projekte noch weit entfernt wähnte, jetzt jedoch bin ich anderer Meinung. Ellen hatte schon öfter bemerkt, daß bei jedesmaliger Erwähnung unserer Adresse und bei den Schilderungen der englischen Heirath eine große Traurigkeit sich ihrer vermeintlichen Tochter bemächtigte. Einige in Mary's Album vorgefundene poetische Aufzeichnungen aber leiteten uns auf die richtige Spur, und nach kurzer Verber gelang denn auch das — in der That sehr freie Mädchen ein, das es eine feste, untrügliche Zuversetzung zu dem jungen Doktor Wardenhal gefast habe und

den Gedanken nicht entgegen könne, von dem heimlich Geliebten zu scheiden.“

„Er“, rief Sir Frederik mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit, „so machen wir den Versuch, die Kleine mit dem Gegenstande ihrer Sehnsucht zu vereinigen!“

„Auch ich dachte daran und wollte mich dazu Ihrer Hilfe vergewissern.“

Der Kapitän schwieg verlegen, sagte dann aber nach kurzer Ueberlegung: „Erliebt ist die Hilfe eines Mannes in so garter Angelegenheit nichtsbedeutend, zweitens habe ich meine gewichtigen Gründe. Dem jungen Mädchen fern zu bleiben, der mich als einen Freund seines Waters fürchtet, da ich ihm eine starke Lektion in einer Liebesaffaire zu geben genöthigt war, wo er sich sehr leichtsinnig benahm.“ Sir Frederik machte sich kein Gewissen daraus, nur um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, den unglücklichen Joseph Wardenhal zu verächtigen. Selbstverständlich mußte er es um jeden Preis zu vermeiden suchen, mit jenem zusammenzutreffen, der ihn als „John Brown“, den Beschützer der „stummen Waife“, — den Liebhaber der kleinen Tänzerin Moja kannte, der sein Verراث das Herz gebrochen — wie man allgemein annahm.

Die Frage der Lady verunsicherte sich. „Ist der junge Mann so leichtsinnig?“ fragte sie strengen Tones.

„Das eben nicht“ — meinte unbefangenen der Kapitän, dem viel daran gelegen war, daß die Tante ihr Heirathsprojekt festsah — „das eben nicht, es handelt sich um eine Kindererziehung — eine Jugendliebe. Die Familie wünschte die geplante Verbindung nicht — das Mädchen sehr arm — niederen Standes.“

„Nun, wir wollen um Ellen's willen dieser Mary eine gute Aussteuer geben und auch einen Namen, wenn Sie, Frederik, die Kleine adoptiren.“

„Meinestens — wenn sie schon nicht auf andere Weise unter die Haube zu bringen ist.“

Grösstes Special-Möbel-Magazin am Platze für komplette Zimmer-Einrichtungen.

Gr. Märker-
straße 4.

Gr. Märker-
straße 4.

Gegr. 1856. Atelier für bessere Dekorationen. Gegr. 1856.

Wein-Verkauf für Halle u. Umgegend für
Staple's Patent-Draht-Matratze.

Vorzüge:
Sehr dauerhaft.
Sehr praktisch.
Sehr reinlich.
Sehr gesund.

Unverwundlich und nicht theurer als die alten Systeme.



Größte Auswahl
in fertig auf-
gestellten Zimmern:
Salons,
Wohnzimmer,
Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Damenzimmer,
Schlafzimmer
in jeder Holz-
art.
Saubere, geborgene
Ausführungen und
neueste
Entwürfe.

Durch den Verkauf eines großen Lagerhauses in der Gr. Märkerstraße 4 sind wir in die Lage ge-
setzt, einem geehrten Publikum eine bisher von keiner Konkurrenz erreichte Reichhaltigkeit und Größe des Lagers in Möbeln und Polsterwaaren zu bieten. In sämtlichen Etagen unseres Neubaus haben wir permanent ca.

40 komplette Musterzimmer mit Dekorationen

in jeder Preislage ausgestellt und da sämtliche Möbel nur in unseren eigenen Werkstätten fabrikt sind, so wird dem geehrten Publikum die volle Garantie für Güte und Haltbarkeit derselben geboten.

Um Sie von der Reichhaltigkeit der Auswahl, sowie Solidität und Preiswürdigkeit unserer Fabrikate zu überzeugen, bitten wir um gefl. Besichtigung unseres Lagers, welche auch Nichtkäufern sehr gern gestattet ist.

Unstreitig grösste Auswahl in Seiden- und Plüsch-Garnituren.

Anerkannt billigste Preise und reelle Bedienung.
Vom 1. April 1896 nur noch **Größe Märkerstraße Nr. 4.**



Carl Kochs Nährzwieback
besitzt den höchsten Nährwert, befördert die
Körperregeneration, stärkt den Knochenbau und ist
wie kein anderes Nahrungsmittel geeignet, das Kind
vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als:
Sprosshülse, Drüsen, Darmkatarrh, Rheumatis,
Knochenkrankheiten u. s. w. zu schützen.
In Döten und Bädern zum 10, 20, 30
und 60 Pf.-Verkauf in
**Carl Kochs Nährzwieback-Fabrik,
Berlinerstraße 1**
und in den bekannten Verkaufsstellen.

Bedeutenden Nebenverdienst
können tüchtige u. thätige Personen jed. Standes, welche in ihren freien Stunden sich
beschäftigen wollen, verdienen. Off. u. N. S. 316 beförd. G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

Täglich frische Garten- u. Waldbeeren.

Als vorzügliche Bowlenweine empfehlen:
Königsmosel à Fl. 60 Pfg.
Mosellwürchen à Fl. 75 Pfg.
Deutscher Sekt à Fl. 1.75 Mk.
— Bei Entnahme von 12 Fl. à 5 Pfg. billiger. —

Gebr. Zorn,
Grossh. Sächs. Hoflieferanten.

Lotterie.

Dreifarbiger Geldloose. Ziehung den 12. u. 13. Juni 1896. Hauptgewinn
50000 Mk. 1. Preis 3000 Mk. Borte und Liste 30 Pfg.
Gannoverische Lose 1 Mt., 11 St. 10 Mt. Borte und Liste 30 Pfg.
Ziehung den 3. Juli. Hauptgewinn 10000 Mk.
Berliner Pferde Lose 1 Mt., 11 St. 10 Mt. Borte und Liste 30 Pfg.
Ziehung den 7. und 8. Juli. **Halle a. S. Gr. Ulrichstraße 50.**

Wasch-Kleiderstoffe

Neuheiten der Saison

Sehr grosse Auswahl
**Anerkannt billigste,
feste Preise.**

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstr. 23.

Corsets.

Blousen.

An alle Deutschen!

Um Jedem ein würdiges Andenken der Berliner Gewerbe-Ausstellung zu ermöglichen, wird Jedem umsonst das gef. gef. Album, welches
Verdichtungen poet. Aufnahmen sämtlicher Schmuckgegenstände ver-
einigt, gewährt. Man sende Karte an **G. Schubert & Co., Berlin, Post-
fach 17,** worauf Zusendung erfolgt. Für Porto und Spesenbeitrag sind für jedes
Album 30 Pfg. beizufügen.

Frisch eingetroffen:

Prachtvolle Hambg. Gänse, Steyr. Poulets, Hambg.
Hähnchen, zarte Rehrücken u. Keulen,
Wald- u. Garten-Erdbeeren,
frische Tomaten, Pflirsche, Aprikosen, Waldmeister,
neue Malta- u. Canarische Kartoffeln, delikate Castle-
bay Matjes, geräuch. Elbsaale, Kieler Schliebäckinge,
Rieser-Neunaugen.

feinsten Tafelaufschnitt,
1a. Braunschweig. Cervelatwurst Pfd. 1.35 Mk.
empfohlen

Pottel & Broskowski,
Gr. Ulrichstr. 28. Fernspr. 193.

Markt 15/16, **G. Assmann** Markt 15/16,
neben der Girschapotheke. neben der Girschapotheke.

Herren- u. Knaben-Garderoben

Täglich Eingang von

Neuheiten in
deutschen, franz. u. englischen Stoffen

und werden Bestellungen nach Maß unter Garantie für guten Sitz
zu möglichststen Preisen prompt ausgeführt.

Gleichzeitig empfehle mein

Großes Lager

hochfeinen fertigen Anzügen, Mänteln,
Drell- u. Lustre-Sachen.

Die billigsten festen Preise sind auf den Etiquettes aufgedruckt,
sobald jeder Käufer vor Ueberbevorzugung geschützt ist.

Butter

ganz vorzügliche Qualität à Pfd. 1 Mk.

Eier

extra große frische Waare à Mdl. 65 Pfg.

Käse

3/4 Pfd. schwer à Stück 20 Pfg.

E. Hugo Klose,
Markt 22, Hotel gold. Ring.

Täglich frisch gest. Spargel.

Junge Hambg. Gänse, Enten, Kücken, Poulets.
Feiste Rehrücken, Keulen, Vorderblätter.
Grosse springlebende Tafelkrebse.

Telephon 414. **Sprengel & Rink,** Leipzigerstr. 2.

Alte Goldsachen

zum Einschmelzen
werden bei Einhäufen in Zahlung
genommen.

F. R. Tittel,
Juwelen, Gold- u. Silberwaaren,
echte und unechte Diamanten,
en gros & en detail,
Schmerstraße Nr. 3.

Größte Auswahl
hochfeiner
Bettfedern
zu den billigsten Preisen
offen
H. Elkan,
Leipzigerstr. 80.

Concurs-Masse

zur
Ausverkauf
der aus der
Weiss & Freytag'schen
Concurs-Masse
hervorgehenden Waaren u. a. B. vor-
den große Poiten
Kleiderstoffe
zu Taxipreisen verkauft.
Leinen, Baumwollwaaren,
Cattune und Batiste.
Wollmousetine, Zephyr, Dand-
fächer, Zirkel, Bettzeuge
u. a. Angebotsartikel.
Leipzigerstr. 105,
am Markt.

Gemüsepflanzen,

starke, pflanzl. Zelterie, sowie alle
Sorten Knoblauchpflanzen hat abzugeben
V. Harkensee,
Gartenbesitzer,
Galle, Werneburger Chaussee,
nahe der Galleer Bahn

Vierblättrige Kleeblätter.

Kleidermagazin für Herren und Knaben,

Mäntel, Winter- und Sommerüberzieher.

Ein- u. Verkaufsgeschäft
von
O. Töpfer,
früher C. Buchholz,
Markt 26 Halle a. S. Markt 25,
Waffen nehme in Zahlg. an. (Eingang neben Volkswohl
im rothen Thurm.)

Grosses Lager
in selbstgefert. Stiefeln, Stiefelletten, Schuhen, Filzschuhen
und Pantoffeln für Herren und Kinder.
Reparaturen werden sofort billigst ausgeführt.